

Denkanstoss: Gleichberechtigung durch ein bedingungsloses Grundeinkommen?

Wenn man mal den Zeithorizont etwas weitet und betrachtet, was die Frauenbewegungen in vielen Jahrzehnten erreicht haben, so ist das wahrlich eine ganze Menge. Vieles ist selbstverständlich geworden, was noch vor 30 Jahren unmöglich war. Und doch scheint es, als geraten wir an Grenzen dieser Form der „Gleichberechtigung“. Und es entwickeln sich Auswüchse, die nicht mehr hilfreich sind.

Wenn – wir kürzlich geschehen – die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Goslar ihres Amtes enthoben wurde, auch weil sie eine männerdiskriminierende Aktion nicht unterstützen wollte, so lässt das aufhorchen. Und wenn man einmal eingefahrene Denkmuster verlässt und einfach mal „querdenkt“, kann man schon etwas ins grübeln kommen.

Wir finden es vollkommen normal, dass wir Milliarden in den Ausbau und Unterhalt von Kitas und Krippen stecken, damit Frauen leichter in die Arbeitswelt der Männer eintauchen können. Und damit wird diese Welt der Männer -ohne zu hinterfragen- als ein wünschenswerter Zustand akzeptiert, ja sogar explizit als Wunschziel ausgegeben (Beispiel: Führungskräfte-Diskussion).

Doch ist das wirklich so? Die männlich geprägte Arbeitswelt steht für Wettbewerb und Wettkampf, für Leistung, die immer und jederzeit erbracht werden muss. Eigenschaften, die Männer in vielen Jahrtausenden trainiert haben. Männer gehen wesentlich seltener zum Arzt, und psychotherapeutische Hilfe braucht „Mann“ sowieso nicht – ist ja Weiberkram. Männer funktionieren, und Männer sterben früher – ob es da einen Zusammenhang gibt? Und wäre das dann wirklich eine wünschenswerte Gesellschaftsform? Und Frauen wollen da wirklich freiwillig hin, ohne diese Form des Lebens zu hinterfragen?

Der „sozialversicherungspflichtige Arbeitsplatz“, den wir Deutschen der Welt geschenkt haben und der aus der zutiefst patriarchalischen Denkweise vom Ende des 19. Jahrhunderts stammt, soll wirklich eine Antwort für das 21. Jahrhundert sein?

Auf der anderen Seite werden pro Jahr ca. 56 Mrd. bezahlte Arbeitsstunden geleistet – und ca. 96 Mrd. unbezahlte Arbeitsstunden – die letzteren natürlich überwiegend von Frauen. Warum regen sich Frauen über diese Ungerechtigkeit nicht auf?

Nur so eine Idee: Wie wäre es denn, wenn wir unsere komplette Gesellschaftsform nicht männlicher, sondern weiblicher konzipieren würden:

Das generell die Regel, 38-40 Stunden jede Woche arbeiten zu müssen in Frage gestellt wird, dass es „normal“ wird, dass auch „Mann“ eher weniger arbeitet, mehr Zeit für die angenehmen Seiten des Lebens hätte, dass wir eine neue Form von Gemeinschaft in der Gesellschaft entwickeln würden.

Dass die Menschen nicht mehr nur für die Arbeit da wären, sondern die Arbeit für die Menschen.

Damit das finanziell klappt, bräuchte man dann ein bedingungsloses Grundeinkommen – jedes Mitglied unserer Gemeinschaft bekommt ein Grundeinkommen, denn jeder ist ein Mitglied eben dieser Gemeinschaft. Der Zwang ganztägig arbeiten zu müssen, entfällt – was ja nicht heißt, dass man das nicht trotzdem machen kann, aber dann eben freiwillig. Finanziell ist das kein Problem. Auch Abseits der etwas problematischen und politisch sehr schwierig durchzusetzenden Vorschläge von Götz Werner gibt es jede Menge durchgerechneter und überprüfter Modelle. Die Frage ist also nicht, WIE man das machen kann, sondern OB wir das wollen. Wer das leugnet, müsste sich nur die Mühe machen,

sich zu informieren.

Dass die Mächtigen, die Reichen, die davon profitieren dass Menschen arbeiten müssen, die Zwang ausüben wollen, die Menschen sehr gerne kontrollieren und bewerten - also alle, die aus der jetzigen Situation Vorteile genießen, etwas dagegen haben, ist klar. Aber warum sollte das uns abhalten wenigstens darüber nachzudenken?

Die 96 Mrd. unbezahlte Arbeitsstunden würden endlich entlohnt werden. Frauen bekämen für ihren Anteil, den sie bisher kostenlos für unsere Gesellschaft erbringen, Geld. Die männlich dominierte Arbeitswelt würde an Attraktivität verlieren – gerade auch für Männer! Wer sagt denn, dass Männer, nur weil sie lebenslang entsprechend konditioniert wurden, diese Welt wirklich so toll finden? Immer Leistung bringen, immer Arbeit haben zu müssen um eine Familie zu ernähren? Als Verlierer zu gelten, wenn man keinen Arbeitsplatz hat oder als „Hausmann“ nicht für voll genommen zu werden? Oft das tun zu müssen was man soll und somit keine Zeit zu haben für das, was man eigentlich tun will?

Es könnte sich eine viel gemischtere Lebenswelt entwickeln, wo gerade der arbeitet, für den sich was spannendes und lukratives anbietet, und nicht einer 40 Jahre durcharbeitet. Je nach Lebenssituation könnte das neu austariert werden. Schulabschlüsse, Fort- und Weiterbildungen könnten sich über ein Leben hinziehen, auch das würde „normal“ werden. Lebensläufe werden bunter und reichhaltiger – und zwar für Frauen und Männer! Und die Lebenswelten – und nicht nur die Arbeitswelt – von Männern und Frauen kommen sich näher, sie gleichen sich an, und es müssen sich nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer bewegen.

Wäre das nicht eine Möglichkeit, eine Gleichberechtigung herzustellen, die sich nicht an der männlichen Arbeitswelt orientiert, und in der Frauen nur gleichberechtigt sind, wenn Mann sie als „Arbeitsreserve“ braucht?

Wir haben uns angewöhnt, nur noch zu reagieren: Auf Arbeitslosenzahlen, auf vermeintlich fehlende Arbeitsplätze obwohl immer weniger Menschen trotz Arbeit davon nicht leben können, auf soziale Problem- und Schieflagen. Ein Gesetz jagt das nächste, die katastrophalen Hartz-Gesetze erfordern immer neue Reparaturen wodurch aber alles nicht besser wird, die Spaltung der Gesellschaft schreitet in einem erschreckenden Ausmaß voran – und uns fehlen die Visionen auf eine bessere Welt.

Wer, wenn nicht wir Grüne, soll denn neue Visionen entwickeln? Vor 25 Jahren galt der Atomausstieg als Traum. Es wird langsam Zeit, dass wir wieder lernen, Neues zu träumen....

Christopher Bodirsky

Sozialpolitischer Sprecher der Grünen Ratsfraktion Hannover